

Hinrich Baller

1936–2025



Foto: Benedikt Kraft

Als im Westteil von Berlin Mitte der 80er Jahre die Internationale Bauausstellung stattfand, wurden die besten Architekten und Architektinnen der damaligen Zeit nach Berlin eingeladen: Peter Eisenman, Aldo Rossi und Isozaki Arata natürlich, aber auch Zaha Hadid und Rem Koolhaas. Zu den wenigen örtlichen Architekten zählten neben Hans Kollhoff auch Hinrich Baller, dessen sehr spät-expressionistische Baukunst ihr ganz eigenes Genre bildete. Die gewellten Balkonplatten, die türkis-grünen Stahlgeländer und die bonbonfarbenen Fassaden ergaben ein leicht wiedererkennbares Gestaltungsrepertoire, das außerhalb aller Strömungen zu stehen schien. Auch seine Persona als Künstler-Architekt, die Baller schuf und lebte – als Großstadt-Cowboy mit weit aufgeknöpftem Rüschenhemd – war medienwirksam. Ein Schlüsselprojekt in Ballers frühem Œuvre war der Umbau des Wohnhauses am Kottbusser Damm in Berlin (1979), denn das elegant geschwungene Gebäude stammt von Bruno Taut, einem der Titanen des deutschen Expressionismus.

Zuvor hatte Baller mit den Wohnhäusern in der Beethovenstraße, der Nithackstraße und in der Lietzenburger Straße in Berlin-Charlottenburg (alle mit Inken Baller) schon Meisterwerke

seiner Berliner Blockrandschließungen im „Beton-Jugendstil“ entworfen. Höhepunkt dieser ersten Phase war das Wohnhaus am Fraenkelufer in Berlin-Kreuzberg, Ballers wohl bekanntester und gelungenster Bau. Zu seinen öffentlichen Gebäuden zählen das Philosophische Institut der FU in Dahlem und die Sporthallen in Charlottenburg und am Winterfeldtplatz in Schöneberg. Als „exaltiert“, „organisch“ und „frei“ wurden die Formen dieser Gebäude beschrieben. Die ungewöhnlichen Grundrisse mit spitzen Ecken und konkaven Wänden, aber ohne rechte Winkel, machten die Möblierung schwierig. „Wir stellen hohe Anforderungen an die Bewohner“, so Baller. Über Scharoun sagte er „Je näher man ihm war, desto schwerer war es, seine Architektur zu verstehen. Es gab kaum Schriften von ihm. Er lebte im Gespräch. Das war zwar hochinteressant, aber theoretisch nicht auf den Punkt zu bringen. Deswegen war seine Architektur auch nicht multiplizierbar“. Ähnlich ließe sich auch über Baller selbst urteilen.

Nach der Scheidung heiratete Baller 1995 die Architektin Doris Piroth und arbeitete mit ihr zusammen. In den Nachwendejahren baute Baller auch in Potsdam und Ost-Berlin, doch seine Projekte wie das Einkaufszentrum Castello in Berlin-Lichtenberg oder die Rosenhöfe in Berlin-Mitte wirkten ebenso stilistisch fragwürdig wie die Wohnhäuser an der Nuthestraße in Potsdam. Der 1936 in Stargard geborene Baller war Professor für Architektur an der HfbK in Hamburg. Erst 2023 bekam er (mit Inken Baller) den Großen BDA-Preis für sein Werk verliehen. Es wurde in der Laudatio als „von eigenwilliger Schönheit“ beschrieben. Baller ist nach langer Krankheit am 23. Juli im Alter von 89 Jahren verstorben, wie seine Familie Mitte August bekanntgab. **Ulf Meyer**

Wer Wo Was Wann



In die nächste Runde geht der Erich-Mendelsohn-Preis 2026. Alle drei Jahre werden mit dem internationalen Architekturpreis Projekte aus Backstein ausgezeichnet. Der Preis rückt die Qualitäten von Backstein, nämlich Nachhaltigkeit, Ästhetik und Langlebigkeit, ins Licht. Im Fokus steht erneut der Newcomer-Award für junge Architekturschaffende, diesmal mit der Unterstützung des Magazins Detail und des BDA. 2023 ging der Hauptpreis an das katalanische Büro Harquitectes mit dem Projekt der Clos Pachem Winzerei (Foto: Jesús Granada). Mit dem Newcomer-Award wurde das Projekt Luise 19E vom Berliner Büro undjurekbrüggen ausgezeichnet. Informationen zur Einreichung unter **erich-medelsohn-preis.com**

Schulen von morgen neu denken Drei Konferenzen und ein Anliegen: Schulbau gemeinsam gestalten – Bildung braucht ZukunftsRäume – unter diesem Motto lädt die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft zu diesjährigen Schulbaukonferenzen ein: Die Veranstaltungsreihe startet im Oktober in Berlin, macht im November Halt in Essen und findet im Dezember in Stuttgart ihren Abschluss. Im Fokus steht die Frage, wie Schulen als zukunftsfähige Lern- und Lebensorte gestaltet werden können. Fachbeteiligte aus Architektur, Bildung, Verwaltung und Politik kommen zusammen, um über innovative Schulbaukonzepte, partizipative Planungsprozesse und die Bedeutung gut gestalteter Räume für Bildung zu diskutieren. Das Format bietet Vorträge, Workshops und Diskussionen. Eine Teilnahme ist kostenfrei. Mehr Informationen über die einzelnen Termine und Anmeldung unter **montag-stiftungen.de**



70. Jahre HfG Ulm Die Hochschule für Gestaltung Ulm feiert ein Jubiläum. Am 3. Oktober laden die Stiftung Hochschule für Gestaltung Ulm und das HfG-Archiv von 11 bis 17 Uhr zum Tag der offenen Tür. Das Gebäude der Hochschule wurde von dem Schweizer Architekten und Mitbegründer Max Bill entworfen und 1955 eingeweiht (Foto: norseprojects). Bei freiem Eintritt zeigt die Hochschule ein vielseitiges Programm: Ausstellungen, digitale Erlebnisse mit dem Designer in Residence Tony Beyer, das Demokratiespiel „remocracy“, Architekturführungen durch Schulgebäude, Mitmachangebote für Familien und ein Lernspaziergang. Weitere Informationen unter **museum-ulm.de**



Wie wenig ist genug, wie baut man in den Bergen zeitgemäß und umweltbewusst? Die Ausstellung „Abitare Minimo in Montagna“ zeigt in der Architekturgalerie München bis zum 3. Oktober Beispiele für sparsames Bauen im alpinen Raum. Vorgestellt werden 42 Projekte aus Italien, die mit minimalen Mitteln und großer architektonischer Qualität auf Landschaft, Klima und Ressourcen reagieren. Eins davon ist „Die Kiste im Kloster“ in Maddalena von Dario Castellino (Foto: festival-allinsu). Schutzhütten, Wohnhäuser, öffentliche Bauten: sie zeigen neue Wege für Bauen im Kontext. Die Schau entstand im Rahmen des Festivals all'insù. Das Ziel ist es, Praktiken der Transformation, insbesondere in kleinen Bergdörfern sichtbar zu machen. München ist die letzte Station der europäischen Wanderausstellung. Weitere Informationen unter **architekturgalerie-muenchen.de**

Bauwelt Kongress 2025

Henri Bava
Agence Ter, Paris/Karlsruhe

Gesche Bengtsson
etal., München

Mariette Beyeler
MetamorphHouse, Lausanne

Jurek Brüggen
undjurekbrüggen, Berlin

Elisabeth Endres
Universität Braunschweig

Adriaan Geuze
West 8, Rotterdam

Maria Giramé, Pau Bajet
Bajet Giramé, Barcelona

Pola Rebecca Koch
BTU Cottbus-Senftenberg

John Lin
Rural Urban Framework,
Hongkong

Florian Mänz
Vogt Landschaft, Berlin

Chris Müller
CMB.industries Linz

Luisa Neubauer
Klimaschutzaktivistin, Berlin

Thorsten Pofahl
Demo Working Group, Köln

Martin Reuter
ingenhoven associates,
Düsseldorf

Steffen de Rudder
Bauhaus-Universität Weimar

Stefan Signer
Stadtplanungsamt Leipzig

Lukas Specks
Studio LOES, Berlin

Oliver Thill
Atelier Kempe Thill, Rotterdam

Nicky Vancaudenberg,
Benoît Vandenbulcke
AgwA, Brüssel

Rücklagen für den Notfall helfen, Krisen einfacher zu überstehen. Vorräte anlegen beruhigt und schafft Gelassenheit. Auf Reserven zurückgreifen zu können, verdanken wir denen, die vor uns die Städte gestaltet haben, Reserven zu hinterlassen, schafft Handlungsspielräume für die, die nach uns kommen: Reserve ist Hoffnung.

Welche Flächenreserve birgt das Erbe der autogerechten Stadt, bieten die aufgelockerten Siedlungsstrukturen des 20. Jahrhunderts? Um Wohnungen im Inneren der Städte zu bauen, statt neue Gebiete an ihren Rändern zu verbrauchen. Um die städtische Mobilität ausgewogener zu organisieren. Um Angebote für physische Begegnung zu schaffen. Welche Mittel brauchen wir, um auf diese Reserve Zugriff zu erlangen?

Anmeldung und Info:
www.bauwelt.de/kongress

Reserve

2.+3. Dezember
Konzertsaal der UdK Berlin

Premium-Partner



Partner

